

„Ich will mir die Sache mal durch den Kopf gehen lassen; wo stecken denn die Dinger?“

„Hier,“ antwortete Rahbut zu seiner größten Überraschung. „In zehn, zwanzig Minuten könnte ich sie Ihnen bringen, Mr. ‚guter Mann‘.“

Hier schien sich ihm ein wirklich ausgezeichnetes Geschäft zu bieten, und es war mehr wie bedauerlich, daß er gerade zu diesem Zeitpunkt in eine Angelegenheit verwickelt war, die auch nicht den geringsten Nutzen versprach: die Fehde Marylou Plessys, die seine eigene werden sollte, da er eine so außerordentliche Hochachtung vor dieser Dame hatte.

Wenn eine Frau schlecht ist, ist sie gewöhnlich sehr schlecht, und Marylou Plessy war ein außergewöhnlich niederträchtiges Frauenzimmer. Sie war hübsch, ziemlich schlank und trug einen kurzgeschnittenen Pagenkopf.

Mr. Reeder hatte sie einmal gesehen: bei einer Gerichtsverhandlung, in der er Zeugnis ablegte gegen Bartholomew Xavier Plessy, einen intelligenten Franzosen, der eine überraschende und ganz neue Methode gefunden hatte, unser gutes altes Geld nachzumachen. Seine Fälschungen zu erkennen war beinahe unmöglich, aber Mr. Reeder war kein gewöhnlicher Mensch. Er fand sie nicht nur heraus, sondern er spürte sogar den Fälscher auf und war die Veranlassung, daß Bartholomew Xavier Plessy einem kühlen, leidenschaftslosen Richter gegenüberstand, der ihn mit gedämpfter Stimme darauf aufmerksam machte, was für eine schlechte Handlung es wäre, Geld nachzumachen, wie eine solche Handlung an den ureigentlichen Wurzeln unseres geschäftlichen und industriellen Lebens nagen würde. Dies alles berührte den Angeklagten recht wenig — das wußte er alles selbst. Nur allein die letzten Worte des Richters ließen ihn zusammenfahren.

„... Und Sie werden zu zwanzig Jahren Gefängnis verurteilt.“

Ob Marylou den Mann liebte, war eine schwer zu beantwortende Frage; aller Wahrscheinlichkeit nach war dies nicht der Fall. Aber sie haßte Mr. Reeder, sie haßte ihn nicht, weil er die Veranlassung war, daß ihr Mann hinter Schloß und Riegel saß, sondern weil er im Laufe der Verhandlung die Phrase gebraucht hatte: ‚Die Frau, mit der der Angeklagte in Verbindung steht.‘ Wenn Mr. Reeder gewollt hätte, hätte er sie ebensogut neben Plessy auf die Anklagebank bringen können: sie wußte dies sehr genau und haßte ihn gerade seiner Milde halber.

Mrs. Plessy hatte eine geräumige Wohnung in der Portland Street, die in einem Häuserblock lag, der ihr und ihres Mannes gemeinsames Besitztum war. Sie hatten ihre Hochstapeleien immer auf großem Fuße ausgeführt, und Mr. Plessy war Besitzer eines Rennstalles, bevor er eine eigene Nummer im Parkhurst Gefängnis besaß. Und in ihrer Wohnung lebte Marylou auf großem Fuße.

Wenige Monate später — ihr Mann saß schon längere Zeit im Gefängnis — dinierte sie eines Abends im tête-à-tête mit Mo Liski, der zu dem Zeitpunkt der berühmteste aller Verbrecher und ungekrönter König der Unterwelt war. Er war ein kleiner, sehniger Mensch, der einen Kneifer trug und mehr